

HANS BICKES / UTE PAULI

Erst- und Zweitspracherwerb

WILHELM FINK

Inhaltsübersicht

1.	Einleitung	7
2.	Warum Kinder Sprachen brauchen	9
3.	Warum Sprachen Kinder brauchen	12
3.1	Das Kind als Universalgrammatiker	15
3.2	Das Kind als Prozessor	16
3.3	Das Kind als Konstrukteur	19
4.	Methoden in der Spracherwerbsforschung	21
4.1	Verfahren und Probleme	21
4.2	CHILDES	23
4.3	Elternfragebogen und Experiment	25
5.	Das Haus der Stummen. Kleine Wissenschaftsgeschichte der Spracherwerbsforschung	28
5.1	Frühe Ansätze bis zum Behaviorismus	28
5.2	Behaviorismus und Kritik	31
5.3	Chomskys Kritik und seine Gegenvorschläge	33
6.	Der Mensch als Computer in den Kognitionswissenschaften	40
6.1	Symbolverarbeitende Ansätze	40
6.2	Neuronale Netze, Mustererkennung und Spracherwerb	43
6.3	Grenzen der Mustererkennung	45
7.	Was Säuglinge alles können	48
7.1	Warum Kinder zu sprechen beginnen	48
7.2	Die Neunmonatsrevolution	57
7.3	Szenen gemeinsamer Aufmerksamkeit und common ground	58
8.	Wie Kinder eine Sprache konstruieren	63
8.1	Die Ausgangseinheiten im Spracherwerb	63
8.2	Kindgerichtete Sprache	66
8.3	Wörter oder Konstruktionen?	68
8.4	Wie das Kind Strukturen bildet	71

9.	Doppelter Erstspracherwerb	78
9.1	Mehr als eine Sprache	78
9.2	Zwei Sprachen gleichzeitig	81
9.3	Nachteil oder Vorteil?	86
10.	Zweitspracherwerb	92
10.1	Bis wann gilt der Erwerb als gleichzeitig?	92
10.2	Zwei Sprachen nacheinander	96
10.3	Kriterien für Mehrsprachigkeit	102
11.	Warum Spracherwerb nie endet	106
	Literatur	108
	Register	116